

[s.n.]

Autor(en): **Paul, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
 Telefonanruf 28.663
 Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Der niedere Pöbel fürchtet sich vor den Geistern, der
 hohe vor dem Geist.
 Jean Paul.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten
 Transitfach 541, Bern

Hochschule und Geistesfreiheit.

Von R. Staiger, Bern.

Wir Freidenker bezeichnen unsere freigeistige Weltanschauung als wissenschaftliche Weltanschauung und wollen dadurch vor allem andeuten, dass wir die Wissenschaft und ihre Ergebnisse als Grundlage und Ausgangspunkt unserer Welt- und Lebensbetrachtung und Bewertung benützen, im Gegensatz zur religiös-christlichen Weltanschauung, die im Glauben, im gläubig hingegenommenen Dogma fusst. Es wird uns zwar oft vorgeworfen, dass diese Gegenüberstellung falsch sei, da auch die Wissenschaft ohne Glauben nicht auskomme und die wissenschaftliche Forschung selbst mit dem Mittel des Glaubens arbeite, wenn sie an die Stelle gelange, wo das Wissen aufhöre. Dass diese Argumentation ganz verkehrt ist, ist von freigeistiger Seite schon öfters einwandfrei nachgewiesen worden. Ich erinnere dabei vor allem an die klare, äusserst wertvolle Broschüre von Prof. Th. Hartwig über «Religion und Wissenschaft», in der die Gebiete der Religion und der Wissenschaft streng abgegrenzt und einander gegenübergestellt werden. Von der Religion, die «unter der Vorherrschaft des menschlichen Wunschlebens» steht, stellt Gesinnungsfreund Hartwig fest: «Sie behauptet, ohne zu beweisen; sie stellt Dogmen auf und stützt sich dabei auf Gefühlsmomente, auf die sogenannten Gemütsbedürfnisse des Menschen.» Die Wissenschaft steht «unter der Vorherrschaft des menschlichen Erkenntnisdranges». Sie geht von Tatsachen aus und sucht diese zu klären; sie stützt sich auf die menschliche Erkenntnis, und ihre Methode verwahrt sich gegen jede Gefühlseinmischung.»

Wenn aber Wissenschaft und Religion ihrem Wesen nach Gegensätze sind, weshalb sind dann nicht alle Wissenschaftler Freidenker? Dieser Frage möchte ich in den folgenden Ausführungen nachspüren. Dazu genügt es aber nicht, einfach Tatsachen festzustellen wie etwa die folgenden: Viele Wissenschaftler sind im kirchlichen Sinne religiös, weil sie das Verstandesleben vom Gefühlsleben trennen und der Erkenntnisdrang des Wissenschaftlers das Wunschleben nicht ausschliesst. Der vorher zitierte Gegensatz zwischen Religion und Wissenschaft wird damit nicht aufgehoben. Auch die Tatsache, dass gerade der Hochschullehrer, der wissenschaftliche Forscher, sich heute, wenn er wirklich wissenschaftlich etwas leisten will, sich derart spezialisieren müsse, dass er den Zusammenhang seiner Forscherarbeit mit dem Leben verliere, ist keine ausreichende Begründung. Auch wer auf einem engbegrenzten Spezialgebiete den «unerforschlichen Ratschlüssen Gottes» nachspürt und diese nicht nur zu verstehen, sondern auch verstandesmässig zu erklären sucht, der arbeitet in Praxis gegen jeden Glauben an übernatürliche Kräfte. In einem

Zeitalter, da die Religion selbst schon längst Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden ist und Philosophie, Naturwissenschaften, Psychologie, Soziologie etc. jeden Glauben an einen persönlichen, ins Weltall und Menschenleben eingreifenden Gott nicht nur gründlich untermauert, sondern wissenschaftlich vernichtet haben, gelten solche Erklärungen für den Wissenschaftler nicht mehr. Sie unterstützen höchstens den billigen Ausweg derjenigen, die die Religion «dem Volke» erhalten wollen. Dies ist ja einer der Beweggründe, die uns Freidenker dazu veranlassen, die Wissenschaft, d. h. ihre Ergebnisse ins Volk zu tragen, damit die Wissenschaft nicht Selbstzweck bleibe, sondern Wegweiser in der Lebensgestaltung, Diener *aller* Menschen.

Diejenigen Kräfte im Staate, die in dieser Volksaufklärung eine Schändung der Wissenschaft sehen, sind dieselben, die viele Wissenschaftler die Konsequenzen aus ihrer Wissenschaft zu ziehen verhindern. Es sind diejenigen Kräfte, denen es nicht genügt, gute und wertvolle Menschen heranzubilden, sondern vor allem gute und treue Staatsbürger. Vergessen wir nicht, dass der Mensch bis zu einem gewissen Grad ein Produkt seiner Erziehung ist und dass der Staat, der die Erziehung seiner Bürger leitet, immer bemüht sein wird, in *seinem* Sinne zu erziehen. Je nach der Staatsform tritt der rein menschliche oder der staatliche Standpunkt in den Vordergrund. Bei einer Demokratie, bei der sich die Regierung auf die Macht des Vertrauens, nicht auf die Macht der Gewaltmittel stützt oder stützen sollte, sollte die Erziehung zum vollwertigen, brauchbaren Menschen zugleich die Erziehung zum nützlichen Staatsbürger sein. Aber diese ideale Demokratie existiert noch nicht, ja auch in unserer «ältesten» Demokratie, bei der die freiheitlichen Rechte tiefer im Volke verwurzelt sind als in unsern früher demokratischen Nachbarstaaten, entfernt sich der Weg der Regierung immer weiter selbst von den in der Verfassung garantierten Freiheitsrechten. Oder wie verträgt sich z. B. die verfassungsmässige Glaubens- und Gewissensfreiheit mit der moralischen und materiellen Vorzugsstellung der christlichen Glaubensbekenntnisse, resp. ihrer Kirchen? Was ist ein Vereinsrecht, das eine kommunistische Partei als Nationalratsfraktion anerkennt und andernteils Angehörige dieser Partei vom Staatsdienst ausschliesst? Ist die Pressefreiheit gewährleistet, wenn Zeitungen, die die unmenschliche Gewaltregierung eines Hitler mit deutlichen Worten brandmarken, verwahrt oder gar verboten werden können?

Wir sehen, also auch in unserer Schweiz, die die freiheitlichen demokratischen Volksrechte als «heilige» Güter tradi-